

HARTMUT KATZ (München)

BEITRAG ZUR LÖSUNG DES PROBLEMS DER ENTWICKLUNG  
VON URSAM. \*j IM SELKUPISCHEN  
UND DER HIEMIT ZUSAMMENHÄNGENDEN FRAGEN  
DER HISTORISCHEN MORPHOLOGIE DIESER SPRACHE  
UND DES URALISCHEN

1.1. Nach dem Material in Janhunen 1977 zu schließen, wurde jedes die erste oder zweite Wortsilbe beginnende ursam. \*j (es gibt bei ihm keine sicheren Fälle für postkonsonantisches \*j) zu urslk. \*t, vgl. z. B. \*jimä 'Leim' (45) > \*timə, \*joncā 'Mitte' (46 f.) > \*tončə, bzw. \*mājā 'Erde, Gelände' (85) > \*mactə 'Wald, Tundra', \*pujā 'Nase' (122) > \*putə, ausgenommen \*j- vor \*ü, das schwindet, vgl. z. B. \*jürə- 'verlorengehen' (50) > \*ürə-.

1.2.1. In allen übrigen Positionen schwand \*j, wobei es in erster Silbe den vorhergehenden Vokal zunächst palatalisierte, dann dehnte, vgl. z. B. \*kəjŋ 'Donner' (51) > \*qāŋ (> \*qāŋ) (ursam. \*ə > urslk. \*a, also \*kəjŋ > \*qajŋ > \*qāŋ (> \*qāŋ)), \*kājma 'Knochenmark' (58) > \*kujma (Ablaut, s. Katz 1979) > \*qūmə, \*uj 'Stange' (29 f.) > \*ū, ausgenommen die Konstellation \*Vjs#, die zu \*Vš wurde, vgl. \*jojs 'Fett' (46) > \*toš, \*wəjs 'Hälfte' (169) > \*kweš.

Mir bisher unklare Ausnahmen sind urslk. \*sajə 'Auge' < \*səjmä (132), sowie \*kwajə 'Seele' < \*wəjŋə (173) mit den den Regeln in 3. gehorchenden Formen \*kʷanŋəŋ 'ich atme', Kar kʷeffəl-qum 'ein atmender Mann', Tas kʷešpan 'ich rastete' (CL 42).

1.2.2. Weiter hinten im Wort wurde \*əj vor Konsonant oder am Wortende zu \*ə, vgl. \*əntəj 'Boot' (15) > \*antə, \*əməjr- 'speisen' (15) > \*amər- (augm. zu \*əm- 'essen'), und \*əjə wie \*əjəj > \*e, vgl. \*cāmcəjə 'Frosch' (32) > \*cāmčə, \*tāləjər- 'stehlen' (150) > \*twələr- (> NP twəlir-; augm. zu \*tālā- id.), \*nimärəjəj '(kleine) Fliege' (102) > \*niməre. Ähnlich wurden \*-əjə und \*-əjā zu \*a.

1.2.2.1. Wie könnte man sich die Entwicklung dieser «\*j-haltigen» Phonemfolgen vorstellen?

Dazu ist zunächst vorauszuschicken, daß Janhunen 1977 zufolge alle von ihm angesetzten Nebensilbenvokale (\*ā, \*ä, \*ə) in urslk. \*ə zusammenfielen<sup>1</sup>, vgl. etwa oben \*jimä > timə, \*joncā > \*tončə und auch

<sup>1</sup> Es gibt in Janhunen 1977 auch Ausnahmen zu diesen Regeln, die ich hier übergehe. Eine gründliche Auseinandersetzung mit der äußerst komplexen Frage des Nebensilbenvokalismus im Selkupischen kann nicht Thema dieses Aufsatzes sein.

\**ĩntā* 'Bogen' (25) > \**ĩntā*, \**cācāpā* 'Schamane' (32) > *čwēcāpā*, \**wekānā* 'Stör' (174) > \**qʷaqənə*, \**wiŋkāncā* 'Vielfraß' (176) > \**ünkāncā*. Die Geschichte des Nebensilbenvokalismus im Selkupischen wäre also die seiner Reduktion. Um zum gewünschten Ergebnis zu kommen, nehme ich an, daß diese zunächst in einer Kürzung der «Vollvokale» bestand, wodurch: (a) \**ā* > \**ǎ* und \**ā* > \**ǎ* (*ā* > *ǎ* > *ǎ* oder *ā* > *a* > *ǎ*).

Ferner gilt: (b) \**j* > Ø / — C̄ (C̄ = Konsonant oder Wortgrenze). Beispiele: \**-ājā* > \**-ǎjǎ*, \**kiwā* 'Schlange' (72) > \**šiwǎ*, \**āwā* 'Schneehuhn' (19) > \**āwǎ* bzw. \**nimārājāj* > \**nimārājā*, \**āmājr-* > \**āmār-*.

Hierauf tritt ein: (c) \**V* > Ø /  $\left[ \begin{array}{l} + \text{vok.} \\ + \text{kons.} \end{array} \right]$  —. Beispiele: \**-ǎjā* > \**-ǎj*, \**šiwǎ* > \**šiw* (> \**šū*)<sup>2</sup>, \**āwǎ* (> \**uwǎ* (Ablaut)) > \**uw* (> \**ū*), \**cāmčājā* > \**čāmčāj*, \**nimārājā* > \**nimārāj*, \**tālājār-* > \**tālājr-*.

Nun kann eine ähnliche Entwicklung wie in erster Silbe angenommen werden — vgl. 1.2.1 —, also Schwund des \**j* bei vorhergehender Palatalisierung und gleichzeitiger Dehnung des vorausgehenden Vokals, z. B. \**-āj* > \**-ǎj* > \**-ā*, \**čāmčāj* > \**čāmčāj* > \**čāmče*, \**nimārāj* > \**nimārāl* > \**nimāre*, \**tālājr-* > \**tālājr-* > \**tāler-*.

Letztlich wird \**ā* der Nebensilbe zu \**a* wie \**ā* der ersten zu \**ā* (vgl. oben 1.2.1 \**kājŋ*), und fallen die verbleibenden \**ǎ*, \**ǎ*, \**ǎ* in das zentrale \**ə* zusammen.

2. In folgenden beiden Fällen bereitet die Entwicklung von \**-ājā* im Selkupischen Janhunen Schwierigkeiten: \**ājā* 'Fleisch', der. *ājāpājā* 'roh' (17) > slk. \**watāpāl*, \**enā* 'Wahrheit', der. \**enājā* 'richtig' (23) > slk. \**anāl*, Schwierigkeiten, denen er durch die dem Selkupischen zuliebe konstruierten (mit Fragezeichen versehenen) Nebenformen \**ājāpājā* bzw. \**enājā* aus dem Wege zu gehen versucht, eine ad-hoc-Lösung (ein Adjektivsuffix \**lā* wird fürs Samojedische sonst nicht bezeugt, vgl. Lehtisalo 1936 : 145 ff.), die ebenso unbefriedigend ist wie Lehtisalos (1936 : 179 f.) Vermutung, in \**-l* könne ein uralisches denominales Adjektivsuffix \* vorliegen.

2.1. Auf urur. \**l* kann urslk. \**l* nicht zurückgehen, da jenes schon im Ursamojedischen zu \**j* wurde (zum Anlaut vgl. etwa Collinder 1960 : 88, zum Inlaut etwa urur. \**tule* 'Feuer' > vor-ursam. \**tuli* > \**tul* > ursam. \**tuj* (Janhunen 1977 : 166) > slk. *tū* (vgl. zuletzt Joki 1969 : 155 f.)). Seine Genese liegt im Dunkel.

2.1.1. Für urslk. \**l* ist charakteristisch die Stellung vor Konsonant oder Wortgrenze (C̄)<sup>3</sup>, vgl. \**ilma(t)* 'Sohn, Jüngling; Jugend' (CL 20; E 46; K 188), \**kolmā* 'Gesang, Lied' (CL 45; E 99) bzw. \**peptel* 'Kinn' (CL 78; E 183), \**nūl* 'himmlisch' (CL 64; E 158; K 203).

Gerade dies ist nun die Position, in der (s. o.) ursam. \**j* bis ins Vorurselkupischen erhalten blieb. Deswegen und weil eine andere Quelle für \**l* schlechterdings nicht in Frage kommen dürfte, stelle ich die These auf:

<sup>2</sup> Daß diese Entwicklung nach *w* evident ist, nimmt natürlich der angenommene nach *j* den ad-hoc-Charakter.

<sup>3</sup> Anlautfälle sind deutlich sekundär, intervokalische ganz selten: \**koŋa* 'Kreis' (CL 44), dessen Etymologie ich nicht kenne und das Deminutiv-Suffix *-la*, das affektiv palatalisiert sein könnte (vgl. zu dieser Erscheinung im Ostjakischen Sauer 1967 : 135 ff.).

Nach den Lautwandeln (a), (b), (c) in 1.2.2.1 konnte \*j zu \*l werden, besonders dann, wenn dadurch morphologische Plastizität erreicht wurde.

2.2. In den in 2. gegebenen Formen wurde also: \*ājā + pā+jā > ātā+pā+j > \*ātāpāl > watāpāl, \*enā + jā > \*änā+j > \*änāl > \*anāl, kurz, das selkupische Adjektivsuffix \*-l ist dann auf das uralische Suffix \*j für Adj. denom. (Lehtisalo 1936 : 55—60) zurückführbar, was schon Lehtisalo nicht ausschloß (1936 : 178).

2.2.1. Gut erklärbar wird auf der Grundlage der obigen Annahmen das bisher nicht zu deutende Verhältnis von urslk. \*kīpa 'klein, jung' (CL 49; E 36) zu N MO /kepālčaka/ id. (CL 49) < urslk. \*kīpāl+tāka (zum Suffix vgl. Hajdú 1968 : 141): \*kīpa wie \*kīpāl gehen auf \*kīpā+jā (o. ä.) zurück.

3. Prokofjev bietet ein Tas-selkupisches Suffix -š- (-čš-), das aus Nomina Verba ableitet, die nach ihm eine oft wiederholte Handlung bezeichnen, erfahrungsgemäß am häufigsten solche, die 'ein (bestimmtes) Tier jagen, fangen' bedeuten (Прокофьев 1935 : 58). Für -čš- bringt er an dieser Stelle kein Beispiel, es findet sich indes eines bei Castrén: Tas uuljegu (CL 15 f.) (= /ū/ 'Schneehuhn' + /tə/ + /ku/ (Inf.)).

Im Südselkupischen entspricht diesem Suffix -j < \*l (vgl. Прокофьев 1935:6), z. B. sūrāj+ku 'jagen' (sūrām 'Tier'), nājaj+ku 'Eichhörnchen jagen' (nāja 'Eichhörnchen') (K 144), sūrāl+ti (< \*sūrə+l+tāl) 'jagend' (K 174). Gegen die üblichen morphologischen Regeln ist \*l erhalten (oder restituiert) in K kuelelnjau 'ich fische' (CL 209) (= /q<sup>w</sup>elālñaw/ < \*q<sup>w</sup>elə+l+n (Aor.) +amə (ISgtr)). Darüberhinaus wird \*l von Castrén auch für den Norden bezeugt, vgl. Kar kilelnjang (CL 34) (= /qīlālñan/ < \*q<sup>w</sup>elə+l+n+aŋ). Aus diesen Beispielen ziehe ich den Schluß, daß hier ein ursam. Suffix \*-jā- vorliegt, das gemäß den obigen Regeln am Beginn der 2. Silbe zu \*tə, sonst zu \*l wurde.

3.1. Während man die südselkupischen Belege (in denen das Suffix stets nach dem Vokal der 2. Silbe auftritt) in aller Regel<sup>4</sup> durch den Ansatz eines unterliegenden l erklären kann — vgl. z. B. (phonologisch): MO Tschl (entspr. K NP) pesəññan 'ich lache' (CL 79) < \*pisə+l+n+aŋ (vgl. pišš- zu piš- id. (E 186)), Prät. K NP pissassan (CL 79) < \*pisə+l+s+aŋ (> \*pisəššan > -ss-) — muß für Teile der Nord-Belege angenommen werden, daß sich \*-tə analogisch auf die Position (C)VC<sup>2</sup><sub>1</sub>V<sub>—</sub> ausdehnte. So erklären sich Formen wie: Tas q<sup>w</sup>elə+t+änč+am 'ich werde fischen (impf.)' (CL 34), loqa+t+änč+aŋ 'ich werde Füchse

<sup>4</sup> Ausnahme vielleicht NP sabátñam (CL 82) (= /sapa-tñam/) 'ich nahm heraus', wenn aus \*sapə+t+n+am (vgl. K 69 f.). Dann hätte sich \*-tə- im Süden wie im Norden positionell ausbreiten können. Schwierig sind Castréns Daten MO suurutše-g[om] 'Jäger' (suurenjang 'ich jage'), kuelče-g. 'Fischer' (kuelenjang 'ich fische) (CL 204) und K kueltsä-g[um] 'Fischer' (kuelelnjam 'ich fische' [s. o.] (CL 209) zu beurteilen, die man als solche etwa unter \*q<sup>w</sup>eləččə-qum zusammenfassen könnte, was kaum interpretierbar sein dürfte. Ich rechne deshalb damit, daß in MO sūrəččə-qum, q<sup>w</sup>eləččə-qum < \*sūrə+t+tāl-qum bzw. \*q<sup>w</sup>elə+t+tāl-q. vorliegt, was heißt, daß auch hier eine Ausbreitung von \*-tə- belegt wäre. In K möchte ich ein \*q<sup>w</sup>elə+l+sa ansetzen, das zu \*q<sup>w</sup>eləšša > \*q<sup>w</sup>elssa > q<sup>w</sup>elssa ~ kueltsä (vgl. Castrén: «Die Endung tsa = ssa» (CL 209)) wurde, wobei -sa eine Partizip-Endung ist, die sich auch in N éha 'бывший' (< \*ē+sa) (CL 228), Tas tjaadendesä-g. (CL 220) findet.

jagen' etc., Kar (nom) *laŋkə+t+a* 'es donnert' (CL 53) (*laŋkiš-* (E 115)), B Tas *q<sup>w</sup>eləŋŋaŋ* 'ich fische' < \**q<sup>w</sup>elə+t+n+aŋ*, *q<sup>w</sup>eləttəl-qum* 'Fischer' (CL 34) < \**q<sup>w</sup>elə+t+təl-qum* 'fischender Mann' u. a., *pisəšsaŋ* 'ich lachte' (CL 79) < \**pisə+t+s+aŋ*, Tas *šipallä.tən* (CL 252) < \**šipa+t+lä+tən* 'sie werden Enten jagen', *ünti+či+qo* 'hören' (E 288 f.) (zu *ünti-* id., daneben *ünti+š-*).

3.2. In den obigen Formen *q<sup>w</sup>eləŋŋaŋ*, *q<sup>w</sup>eləttəl*, *pisəšsaŋ*, *šipallätən* tritt nun nicht die Suffixform *-tə-* auf (wie in *ū+tə+ku*, s. o.), sondern nur *-t-*. Die Ursache für diese Synkope von *-ə-* ist mir unbekannt, Parallelen wären: MO K *qōtaŋ* vs. Tsch *qōŋŋaŋ* (CL 41) (< \**qōt+n+aŋ*) 'ich ging zu Fuß' und Formen von *ūtəku*, das den *-ə-* Stamm nur noch im Futur zeigt (*ū+tə+la+k+sə*), nicht aber in den restlichen bei Castrén verzeichneten Formen, vgl. Aor. *ūŋŋaŋ* < \**ū+t+n+aŋ*, PartPrs *ūtət(-qum)* (CL 15 f.) < \**ū+t+təl*. Ein präkonsonantisches \**t* war und ist im Selkupischen (vgl. o. 1) nicht möglich (ausgenommen vor *t*). \**t* entwickelte sich in dieser Stellung deshalb weiter und zwar in zwei Richtungen:

(a) es wurde zusammen mit dem folgenden Konsonanten in einem morphologischen Prozeß zu einer zugelassenen Konsonantenverbindung, was vor den Dentalen *s*, *n*, *t*, *l* möglich war (Beispiele s. o.),

(b) es wurde zu dem ihm nächstliegenden palatalisierten *š*. Beispiele: *ū+š+p+aŋ* (dur.) < \**ū+t+p+aŋ*<sup>5</sup>, N *qōš+k<sup>w</sup>+ak* 'ich ging zu Fuß' (~ K OO *qōsk<sup>w</sup>aŋ*), Tas *sūri+š+qo* (Inf.) (E 214), usw.

Das Tas-Suffix *-š-*, das Prokofjev (Прокофьев 1935) für primär hält, ist also aus *-t-* entstanden. Nun wird auch die synchron unverständliche Tatsache, daß *š+t* → *tt* (> *čč*) werden kann, wie auch erhalten bleiben, historisch klar: \**t* > *š* + *t* → *tt*, aber (ursam.) \**js* (vgl. 1.2.1) > *š* + *t* → *št*, vgl. *keš+t<sub>i</sub>* 'zur Hälfte' (E 91), Kar *kues+t* (CL 43) (Px3Sg; beide aus urslk. \**k<sup>w</sup>eš+tə*) oder u. 6. *taqqoš+tə+mpa+qə*. Von der häufigen Stellung vor Nicht-Dental konnte sich *-š-* dann analogisch ausbreiten, was bei Castrén speziell in den «Intensiv-Perfekt»-Formen der Fall ist, vgl. *laŋkašeltəŋ*, *loqaše'ltəŋ* (CL 53), Tas Kar *pisəše'ltəŋ* (CL 79) u. a.<sup>6</sup>

3.3. Das hier besprochene Suffix kann innerhalb des Selkupischen ohne die in 2.1.1 aufgestellte These nicht erklärt werden und gleichzeitig nur so an die Entsprechungen in den verwandten Sprachen (jur. *χälē* 'er fischt', kam. *koleilam* usw., vgl. Lehtisalo 1936 : 71 f.) angeschlossen.

4. Ähnlich wie bei den in 2. geschilderten Fällen setzt Janhunen (1977 : 142) für das einem \**soj* der übrigen samojedischen Sprachen entsprechende urslk. \**söl* 'Hals, Kehle' (wieder mit Fragezeichen) ein \**soj-lə* an. In \**-l* liegt dabei ein Ableitungssuffix vor, das sich etwa noch in folgenden Belegen zeigt (vgl. Lehtisalo 1936 : 178): \**peptel* 'Kinn' (CL 78; Janhunen

<sup>5</sup> Das im Mittelsekupischen häufige Suffix *-ešp-* (vgl. CL 203, K 69, 74, 78, 80, 87, 90, 97, 100, 102) könnte ähnlich entstanden sein aus dem «Intensiv-Perfekt»-Suffix (vgl. 4.1) und dem Durativsuffix *-pə-*, was freilich eine Funktionsanalyse erweisen müßte.

<sup>6</sup> Hierher auch Castréns Anmerkung zu Tas : «Imperat. 2. Sg. hat die Endung *-äšeng*. Verba auf *-nnjang* verwandeln *n* in *š*.» (CL 218).

1977 : 122), \**inčel* 'Nase' (CL 20), B Jel *ómulj* 'vulva' (CL 14), \**aηəl* 'Hals' (CL 8; Janhunen 1977 : 20), \**āηqal* 'Zaum' (CL 13). Dieses Suffix hat Lehtisalo (1936 : 178) nur mit Vorbehalt unter «urur. suffix mit \**l* für subst. denom.» aufgenommen, da es möglich sei, daß «OS *l* nicht immer ursprünglich ist, sondern sekundär oft \**j* > *l*.» Die These in 2.1.1 faßt diese Vermutung Lehtisalos etwas genauer und ermöglicht die Einreihung dieses Suffixes unter das übliche «urur. suffix mit \**j* für subst. denom.» (Lehtisalo 1936 : 48—55).

5. Weiter gehören in diesen Zusammenhang das PartPrs-Suffix auf \**-l* (vgl. Prokofjev 1931 : 447—448), das auch in der üblicheren Form \**-(n)tal* stecken dürfte (Lehtisalo 1936 : 65 unter «urur. suffix mit \**j* für nom. deverb.»), letztlich das sog. «Intensiv-Perfekt»-Suffix \**-etə-* ~ \**-ei-*<sup>7</sup> ~ \**-eltə-* ~ \**-oltə-* (Lehtisalo 1936 : 75 f.), dessen spezielle Problematik hier nicht behandelt werden soll.

6. C 340/5,5 steht: Tas *lokalj tjakkoštəmpág* 'Füchse fangen sie [Du] mit Fuchsfallen', zu interpretieren als *loqa+l<sup>8</sup> taqgoštəmpa-qə*. Ein solches *-l*-Suffix findet sich bei Castrén ferner in: Tas (*aatäljmen*) *olelj* (= */olə+l/*) 'Köpfe (der Rentiere)' (CL 143), *äsäm aatälj* (= */ätä+l/*) ... *peego šem yytes* 'mein Vater sandte mich Rentiere suchen' (CL 249).

Aus Prokofjews Arbeiten kenne ich die Form nur im Zusammenhang mit dem Verb *ūčiqo* 'machen, arbeiten', vgl. *čəŋki+l uča* 'er macht Fallen', *poqqi+l uča* 'er macht Netze' (Прокофьев 1937 : 213, 120), *anti+l ūča* 'ветку работает' (Прокофьев 1935 : 104 f.).

Diese Form kommt auch im Laskino-Mundart des Mittelsekupischen vor, vgl. *ogo-t mat merkwak qārīl* (~ *ogo-t mat mešpiškwak qārīlāp*) (Кузьмина 1968 : 266) 'früher machte ich Reusen' (*/qār+əl/* < \**qanar+l*).

Der älteste mir aus dem Süden bekannte Beleg ist *širze tab poj* (= */po+j/*) *tu-ntal, ūzi* (= */nūč+i/*) *tüntal* 'mit den Kühen (per Kuh) brachte er Holz, brachte er Heu' (GH 29).

Weitere Belege in D, wo das Suffix an der Pluralendung hängt, vgl. N(ovo)-S(ondrovo) *man šīr+la+j pasežžau* 'ich hütete Kühe' (K 132 f.), sowie (Ort und Informant ungenannt): *tabla. možet šureñat, qwalñat, lablaj* (= */lapə+la+j/*) (CL 53, E 116)) *mēžirat, lapa-laj* (= */lappa+la+j/*, vgl. *lappo* (E 116)) *mēžerat, pifen pankla mele tāderat, antlaj* (= */antə+la+j/*) *mēžerat, tolsiaj* (= */tolšə+la+j/*) (K 219)) *mēžerat, tablaj* (= */tam+la+j/*) (K 216)) *wes mēgu tunukwa-tte* (D 14) 'Sie jagen vielleicht, fischen, machen Ruder, machen Schaufeln, machen Axtstiele, machen Boote, machen Skier, dies alles können sie machen'.

Zum Thema bringt letztlich jüngst Bekker Beispiele: NS *tan kuro.lga to čādale kufe-n atdo-kaj* (= */addo.k+ka+j/*) *mežaržai* 'du lauf dorthin, wo wir Bötchen gemacht haben', Ket *poŋgo kvenžele poj* (= */pō+j/*) *persj čekēbi* 'um Holz gehend suchte sie Holz — trockenes', *poj pendežele mačalžin vettam ūrupčišit* 'Holz suchend verirrte sie sich, verlor den Weg', *nēγum palacka-jamčūŋ ka:īla-i* (= */?/*) *tōγan* 'die Frau spült

<sup>7</sup> Hier ist offensichtlich \**j* einmal erhalten. Vergleichbare Fälle sind vielleicht Tas *qončəpəti* 'erblickter (PartPrs)' (K 14), *ilmatij* 'jung' (K 40) (~ *ilmatil* (E 46)).

<sup>8</sup> Ein tastender Versuch zur Erklärung dieser Form in Wickman 1955 : 128.

Wäsche im See', *man evem kurralžimbatit kolχozkən parkinžuku siyirjlaaj* (= /siyər+la+j/) 'meine Mutter setzten sie im Kolchos (dazu) ein Kühe zu melken' (Bekker 1978 : 41 f.). In den Ket-Belegen sieht Bekker einen AkkPl, in dem aus NS glaubt sie einen Anschluß an den AkkSg erkennen zu können.

6.1. Unter den genannten Beispielen ist Tas *olə+l* ein Fall von «StammformPl» in nominativischer Funktion. In den übrigen Belegen kennzeichnet \**-l* ein indefinites Objekt in Abhängigkeit von einem Verb, das — grob gesagt — eine übliche Tätigkeit ausdrückt. Das Objekt ist dabei gewöhnlich pluralisch, muß es aber, wie Bekker richtig sieht, nicht sein. D. h., daß das Suffix eine Tendenz zeigt, allgemein das indefinite Objekt «gewöhnlicher» Handlungsverben zu signalisieren. Daraus erklärt sich dann auch, daß \**-l* in den südselkupischen Belegen bei klar pluralischem Objekt an das Pluralsuffix *-la* treten kann.

6.2. Ein Pluralsuffix \**-l* ermöglicht nun eine einfache Erklärung für die Pluralformen auf \**-l mi* des Nordselkupischen, die bisher — synchron richtig — als Adjektivsuffix *-l+mi* 'Sache, Ding' gedeutet werden (vgl. etwa Künnap 1971 : 42 mit Lit.), was inhaltlich aber rätselhaft bleibt.<sup>9</sup>

6.2.1. Das Plural-«Suffix» *-l mi* tritt nach Prokofjev (1931 : 95) nur an nomina generis inanimi. Gleiches gilt bei Castrén für die Tymsko-Karakonsk-Mundart von Tas (vgl. CL 142), sowie für Kar, wo \**-l mi* beim gen. inan. neben \**-t* belegt ist (CL 144—147). Bei den «gewöhnlichen» Tas-Belegen Castréns ist beim gen. inan. \**-l mi* obligatorisch, beim gen. anim. fakultativ, vgl. *loka+t ~ loka+ljmə* 'Füchse', (Gen.) *aatä+t+en ~ aatä+ljme+n* (CL 143, vgl. auch Joki 1956 : 33).

6.2.2. Unter diesen Voraussetzungen kann angenommen werden, daß die Sprecher des Nordselkupischen das Pluralsuffix \**-l* sekundär mit dem Adjektivsuffix \**-l* identifizierten und dann durch Zusatz des «Allerweltswortes» *mi* den Erfordernissen des Satzbaus anpaßten, wobei die Identifikation sozusagen nur auf der formalen Ebene ablief. Die Bedeutung von *mi* ('Sache, Ding') führt daraufhin zu einer Spezialisierung auf das gen. inan. (d. h. die Tas-Formen *lokalme, aatäljmen* weisen auf den älteren Zustand hin).

6.2.3. Ist diese Deutung richtig, so haben wir in \**-l mi* ein indirektes Zeugnis für eine ehemals generellere Verwendung des Pluralzeichens \**-l*, die in 6.1 geschilderte Position wäre demnach ein «Rückzugsgebiet».

6.3. In dem Pluralsuffix \**-l* möchte ich nun die so lange vermiedene<sup>10</sup> selkupische Fortsetzung des ururalischen Pluralzeichens \**j* sehen.

6.3.1. Da dieses ururalische Suffix im Nordsamojedischen wie im Ostseefinnischen und Lappischen nur in obliquen Kasus erscheint, wird man

<sup>9</sup> Zumal daneben auch singularische Formen des Typs in Gebrauch sind und sogar neugebildet werden wie *čelijt atiltimpitäl mi* 'der Zeiger', *mütiptäl mi* 'Krieg' (E 139). In Kar kann *-l mi* wieder in den Plural gesetzt werden, vgl. *iite-ljmə* oder *-ljme+t* 'Zelte, Jurten' (CL 145), was zeigt, daß die Sprecher mit der Lösung nicht recht zufrieden waren.

<sup>10</sup> Vgl. Joki: «Ein bis jetzt noch offenes Problem ist u. a., daß das Selkupische keinen *i*-Plural hat. Meinerseits möchte ich also nicht ... von einem «ururalischen Pluralsuffix *i*» sprechen, sondern nur von einem frühurfinnisch-nordsamojedischen Pluralsuffix *i*.» (1956 : 24). Dabei wird freilich schon übersehen, daß das Suffix im Kamassischen klar belegt ist, was in dem von Joki rezensierten Buch auch richtig steht (Wickman 1955 : 137).

schließen, daß sein Auftreten im selkupischen «NomPl» sekundär ist, daß also sein angestammter Platz der AkkPl war. In dieser Position stimmt es nun formal mit den entsprechenden Suffixen im Jurakischen (z. B. *ηuda* 'Hand', AkkPl *ηudī* < \**uda+i* (Joki 1956 : 21 ff.)) und Tawgy (*kula* 'Rabe', AkkPl *kula+i* (Castrén 1854 : 159 f.)) überein<sup>11</sup>. Fürs Ursamojedische ist \**j* zu rekonstruieren, vgl. z. B. ursam. \**āmā* 'anderer' (Janhunen 1977 : 19).

6.3.2. Dagegen besteht ein Unterschied in der Funktion: Während slk. \**l* klar ein indefinites direktes pluralisches Objekt bezeichnet, liegt im Nordsamojedischen schlicht AkkPl vor (vgl. Wickman 1955 : 74 ff., Терещенко 1973 : 172 ff.). Im Kamassischen wurde \**j* analogisch nach dem AkkSg zu *-jəm*, das entsprechend diesem den definiten AkkPl bezeichnet (Wickman 1955 : 144), vgl. z. B. *uryāba askār+i+m p'and'lla' kunnāmbi* 'der Bär, die Hengste verfolgend, führte (sie) weg' (DJ 89). StammformPl ist im Kamassischen *-jəʔ* (vgl. zuletzt Katz 1973 : 288—292), kombiniert aus dem \**j* des Obliquus und ? < \**t*. Sie bezeichnet neben dem pluralischen Subjekt auch das pluralische indefinite direkte Objekt, vgl. *məb'i'jī jine+i'jī akcā mebi'jī ugānda ikkō'* 'sie gaben Pferde, Geld gaben sie sehr viel' (Künnap 1971 : 201). Interessant ist nun die Stelle: *bostə pā\_bajstə, dū'pi pā+i' pa'ibi* 'selbst [ging sie] Holz zu hacken, frisches Holz hackte sie' (DJ 90), die, da der Plural des Wortes für Holz in beiden Sprachen ganz unüblich ist<sup>12</sup>, hinsichtlich des Objekts *pā+i'* signifikant mit den oben aufgeführten selkupischen Belegen *Ket poi pērsi | pēndezele* übereinkommt. Dies zeigt, (a) daß im Selkupischen wirklich das angenommene Pluralsuffix \**j* vorliegt, (b) daß kam. *-jəʔ* nicht nur das alte \**t*, sondern auch das alte \**j* fortsetzt, (c) daß (vgl. 6.1) die Tendenz des Suffixes allgemein das indefinite Objekt «gewöhnlicher» Handlungsverben zu signalisieren schon ursüdsamojedisch bestand.

6.3.3. Die einfachste Rekonstruktion der ursamojedischen Bezeichnungen für das pluralische Subjekt und direkte Objekt scheint mir zu sein:

**Subjekt** (definit oder indefinit) \**t*: im Prinzip erhalten im Nordsamojedischen und «nördlicheren» Selkupischen, durch *-la* ersetzt im «südlicheren» Selkupischen, analogisch zu *-jəʔ* im Kamassischen;

**definites Objekt** \**t*: im Nordsamojedischen zugunsten einer morphologischen Polarisierung von pluralischem Subjekt und direktem Objekt (\**t* vs. \**j*) aufgegeben unter Preisgabe der Distinktion «definit — indefinit»; im Selkupischen durch das singularische *-m* analogisch präzisiert («nördlicher» \**-təm*, «südlicher» \**-lam*); im Kamassischen durch *-jəm* substituiert;

**indefinites Objekt** \**j*: im Nordsamojedischen zum AkkPl allgemein geworden; im Selkupischen erhalten<sup>13</sup>; im Kamassischen analogisch zu *-jəʔ*.

<sup>11</sup> Im Enzischen ist der AkkPl offensichtlich an den GenPl angeglichen.

<sup>12</sup> Vgl. etwa *pop tattap* 'ich trage Holz', *pop pačaltī* 'hacke Holz!' usw. (E 189).

<sup>13</sup> Das ist keine synchrone Beschreibung der Daten. Im Selkupischen ist \**l* soweit an den «Rand der Grammatik» gedrängt, daß sich aufgrund der wenigen Belege sein «Wirkungsfeld» schwer ausmachen läßt. Jedenfalls ist es nicht der indefinite AkkPl-marker der Sprache, hierfür steht gewöhnlich die Form \**-təm* (Wickman 1955 : 130 ff.). Es fand also schon eine Entwicklung statt, die der im Nordsamojedischen ähnlich ist, daß sich nämlich eines der beiden AkkPl-Suffixe auf Kosten des anderen ausbreitete, wobei im Selkupischen nach der «Gleichung» Sg. ∅ : *m* = Pl. *t* : *təm* systemgerecht letzteres gewählt wurde. Da andererseits im Singular die Stammform auch den Akkusativ bezeichnen kann, kann analog nun auch *t* allein den AkkPl ausdrücken. In Prokofjews Material, in dem \**l* nur noch in Verbindung mit einem Verb erscheint, konnte *t* dabei offensichtlich in die eigentliche Domäne von \**l* einbrechen, wie der Beleg *qelīt qetqo* 'Fische fangen' (Прокофьев 1935 : 103) zeigt.

7. Im Finnischen ist bekanntlich, grob gesprochen, *t* Zeichen für das pluralische Subjekt und definite Objekt, während das pluralische indefinite direkte Objekt durch den PartitivPl *\*-j+tA* ausgedrückt wird. Betrachtet man *\*-j+tA* als unser durch das PartSg-Suffix *\*-tA* analogisch erweiterte urur. *\*j*, so könnte man aufgrund des finnischen und samojedischen Befundes fürs Uralische rekonstruieren: *\*t* = Ausdruck für das pluralische Subjekt und definite Objekt; *\*j* = Ausdruck für das pluralische indefinite Objekt (anders Wickman 1955 : 148).

Das Südlappische, das beim pluralischen Objekt eine dem Finnischen gerade entgegengesetzte Verteilung der Suffixe zeigt, müßte dann, was ich nicht beurteilen kann, geneuert haben (vgl. Wickman 1955 : 30 ff.).

8. Durch die Ausführungen in 2.—6. wurde ein Großteil aller mir bekannten selkupischen Auslauf Fälle von *\*l* erfaßt, wie auch ein Teil der Inlautbelege. Die restlichen harren ihrer Deutung.

#### Abkürzungen

C — Samojedische Volksdichtung. Gesammelt von M. A. Castrén. Herausgegeben von T. Lehtisalo, Helsinki 1940 (MSFOu LXXXIII); CL — Samojedische Sprachmaterialien. Gesammelt von M. A. Castrén und T. Lehtisalo. Herausgegeben von T. Lehtisalo, Helsinki 1960 (MSFOu 122); D — А. П. Дульзон, Селькупские тексты. — Вопросы лингвистики, Томск 1966, с. 11—17, 25—30; DJ — K. Donners Kamassisches Wörterbuch nebst Sprachproben und Hauptzügen der Grammatik. Bearbeitet und herausgegeben von A. J. Joki, Helsinki 1944 (LSFU VIII); E — I. Erdélyi, Selkupisches Wörterverzeichnis. Tas-Dialekt, Budapest 1969; GH — Die erste sölkupische Fibel aus dem Jahre 1879. Photomechanischer Nachdruck. Eingeleitet von P. Hajdú, Szeged 1973 (Studia Uralo-Altaica II); K — H. Katz. Selkupische Quellen (Ein Lesebuch), Wien 1979 (Studia Uralica II).

#### LITERATUR

- Castrén, M. A. 1854, Grammatik der samojedischen Sprachen. Herausgegeben von A. Schiefner, St. Petersburg.
- Collinder, Bj. 1960, Comparative Grammar of the Uralic Languages, Stockholm.
- Hajdú, P. 1968, Chrestomathia Samoiedica, Budapest.
- Janhunen, J. 1977, Samojedischer Wortschatz. Gemeinsamojedische Etymologien, Helsinki (Castrenianumin toimiteita 17).
- Joki, A. J. 1956, Eine Untersuchung über das Objekt in den uralischen Sprachen. [Rez.] Bo Wickman, The Form of the Object in the Uralic Languages. Inaugural Dissertation. Uppsala 1955. — FUFAnz. 32, 1—41.
- 1969, Die samojedischen Sprachen und die finnisch-ugrische Vokalforschung. — UAJb. Bd. 41, 155—169.
- Katz, H. 1975, [Rez.] Ago Künnap, System und Ursprung der kamassischen Flexionsuffixe. I. Numeruszeichen und Nominalflexion. MSFOu. 147. Helsinki 1971. — Etudes Finno-Ougriennes. Tome X. Année 1973, 285—292.
- 1979, Ablaut im Selkupischen. — Finnisch-Ugrische Mitteilungen 3/2.
- Künnap, A. 1971, System und Ursprung der kamassischen Flexionsuffixe. I. Numeruszeichen und Nominalflexion, Helsinki (MSFOu 147).
- Lehtisalo, T. 1936, Über die primären uralischen ableitungssuffixe, Helsinki (MSFOu LXXII).
- Prokofjev, G. N. 1931, Materialien zur Erforschung der Ostjak-Samojedischen Sprache. Die Tasovsche Mundart I—III. — UJb. Bd. 11, 91—98, 293—297, 440—456.
- Sauer, G. 1967, Die Nominalbildung im Ostjakischen, Berlin (Finnisch-ugrische Studien V).
- Wickman, B. 1955, The Form of the Object in the Uralic Languages. Inaugural Dissertation, Uppsala/Wiesbaden (UUA 1955 : 6).
- Беккер Э. Г. 1978, Категория падежа в селькупском языке, Томск.
- Кузьмина А. И. 1968, Безличное склонение имен существительных в селькупском языке. — Вопросы языка и литературы. Тематический сборник II 1, Новосибирск, 256—277.
- Прокофьев Г. Н. 1935, Селькупская (остяко-самоедская) грамматика, Ленинград.
- 1937, Селькупский (остяко-самоедский) язык. — Языки и письменность народов Севера I. Языки и письменность самоедских и финно-угорских народов, Москва—Ленинград, 91—124.
- Терещенко Н. М. 1973, Синтаксис самодийских языков. Простое предложение, Ленинград.



ХАРТМУТ КАТЦ (Мюнхен)

**К РЕШЕНИЮ ПРОБЛЕМЫ РАЗВИТИЯ ПРАСАМ. \*j В СЕЛЬКУПСКОМ  
ЯЗЫКЕ И СВЯЗАННЫХ С НЕЙ ВОПРОСОВ ИСТОРИЧЕСКОЙ  
МОРФОЛОГИИ СЕЛЬКУПСКОГО И ПРАУРАЛЬСКОГО ЯЗЫКОВ**

На основе материалов из работы Ю. Янхунена (Janhunen 1977) автор приводит здесь основные черты развития прасам. \*j в селькупском языке. Постулируется, что прасельк. \*l, происхождение которого затемнено, вопреки имплицитному предположению Янхунена, возможно, восходит к прасам. \*j(з). Это позволяет суффиксу прилагательного \*l, отыменный глаголообразовательный суффикс \*-l- (таз. -š- ~ -š̄i-), отыменный суффикс имен \*l и суффикс причастия настоящего времени \*l возвести к известному прауральскому \*j-суффиксу (Lehtisalo 1936 : 48 и след.). Наконец, рассматривается еще один распространенный по всему ареалу селькупского языка суффикс \* -l, как правило, обозначающий неопределенное дополнение множественного (иногда и единственного) числа при «обычных» глаголах действия, а также являющийся основой северноселькупского суффикса множественности -l m̄i. Этот \* -l рассматривается как до сих пор не выявленное селькупское соответствие прасамодийского и прауральского суффикса множественного числа аккузатива \*j. Учитывая его функцию и данные остальных самодийских языков и прибалтийско-финских языков, можно сделать вывод о том, что в прасамодийском и прауральском языках \*l служил для обозначения подлежащего во множественном числе и определенного прямого дополнения во множественном числе, а \*j — для обозначения неопределенного прямого дополнения во множественном числе.